

Zeitschrift: arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 2 (2024)

Heft: 2

Rubrik: arCHaeo aktuell = arCHaeo actuel = arCHaeo novità

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fribourg

TOMBER SUR UN OS! UN CIMETIÈRE DE L'ANTIQUITÉ TARDIVE À DOMPIERRE



Un nouveau site funéraire antique a été mis au jour entre 2021 et 2023 dans le cadre de la construction d'une école dans le village de Dompière, à quelques kilomètres au sud-ouest d'Avenches. Le suivi archéologique des travaux pour les aménagements extérieurs a livré, en 2021, une inhumation isolée, orientée sud-est/nord-ouest, allongée sur le dos. La sépulture recelait du mobilier datable de la seconde moitié du 4^e siècle de notre ère. Six autres tombes de même orientation, on été dégagées en 2022 et 2023. Quatre d'entre elles contenaient du mobilier funéraire romain tardif: des bracelets en bronze et en os dans deux d'entre elles, une cruche en céramique dans une troisième, un gobelet en verre et un couteau à manche en os dans une quatrième.

Au milieu de ce petit cimetière se trouvait un squelette en position ventrale, dépourvu de mobilier et la tête

orientée vers le nord-ouest, dont l'excellent état de conservation suggérait qu'il n'appartenait pas au cimetière romain, mais qu'il pouvait être plus récent. Aucun élément de datation n'est toutefois disponible pour cette tombe, perturbée par une canalisation en bois d'époque moderne. Le cimetière antique de Dompière comprenait en outre quelques tombes à crémation en fosse du Haut-Empire, qui ont été prélevées en bloc pour être fouillées en laboratoire.

L'ensemble funéraire couvrait au moins 150 m², mais son extension exacte demeure indéterminée. En l'état actuel des recherches, il semble avoir été utilisé pendant deux à trois siècles, mais on ignore encore si cette fréquentation s'est effectuée de manière continue ou si elle a connu une interruption entre le Haut-Empire et l'Antiquité tardive.

Jacques Monnier, SAEF



1 Dompière, deux tombes avec du mobilier funéraire (flèches noires). En haut, cruche en céramique; en bas, bracelets en bronze passés au bras gauche de la défunte. © SAEF.

St. Gallen

ST. GALLEN-MARKTPLATZ:
FRÜHMITTELALTERLICHE GRÄBER
UND RINDVIECHER

2

St. Gallen-Marktplatz.
Frühmittelalterliche
Körperbestattungen in
einem Leitungsgraben.
© KA SG.



Der Ausbau des städtischen Fernwärmenetzes bedingt einen Leitungsgraben quer über den Marktplatz/Bohl. Die Baustappe 2023/24 unter der Leitung von Grabungstechniker Marco-Joshua Fahrni startete gleich nach der OLMA. Zu den ältesten Befunden gehören fünf geostete, beigabengese Körpergräber. Radiokarbonanalysen ergaben Daten vom späten 7. bis ins 9. Jahrhundert. Die Datierung ins Frühmittelalter ist sensationell, zeigt sie doch die weite Ausdehnung des vom Kloster damals beanspruchten Areals. Die Entdeckung ist eine grosse Neuigkeit; zwischen Klosterareal und St. Mangen waren bislang keine Bestattungen aktenkundig. Der archäologische Bericht zum 1933 erfolgten Neubau der Gebäude Marktplatz 1 und 2 erwähnt nichts Entsprechendes. Demgegenüber steht die mündliche Überlieferung der Familie Nobel, von der zwei Mitglieder in den 1930er-Jahren auf der Baustelle arbeiteten. Sie berichteten, dass man auf Skelette gestossen sei, diese aber rasch beiseite geräumt und entsorgt habe. Diese Überlieferung und die neu entdeckten Gräber sprechen für einen

grösseren Friedhof. Interessant ist, dass in diesem Bereich keine Kirche oder Kapelle überliefert ist. Hier bietet sich ein breites Forschungsfeld für die Kloster- und Stadtgeschichte. Der Fund der Gräber zeigt einmal mehr, welche Bedeutung archäologische Untersuchungen für die Geschichte des UNESCO-Weltkulturerbes Stiftsbezirk St. Gallen und der angrenzenden, eng damit verbundenen Stadt bringen kann.

Bemerkenswert sind auch die Reste des ins Hochmittelalter zurückreichenden Rathauses (1877 abgebrochen) und des im 15. Jahrhundert aufgefüllten Stadtgrabens. Unter den daraus geborgenen Funden fallen eine grosse Menge an Hornzapfen mit anhaftenden Schädelfragmenten von Rindern jeden Alters auf. Die Tierknochenreste sind sehr bedeutend, da St. Gallen schon im Mittelalter im gesamten Bodenseeraum das Zentrum der voralpinen Viehzuchtzone war. Der enge Bezug zu Viehzucht und Landwirtschaft – Stichwort OLMA – ist bis heute für die Stadt St. Gallen identitätsstiftend und reicht weit in die Kloster- und Stadtgeschichte zurück.

Marco-Joshua Fahrni/Martin P. Schindler,
KA SG

Aargau

DAS LAMM GOTTES
IN WÖFLINSWIL

In Wölflinswil entdeckte die Kantonsarchäologie Aargau eine 4 cm grosse Emailscheibenfibel

des 10./11. Jahrhunderts. Bisher kannte man in der Schweiz nur zwei solche Fibeln mit breitem Rand und einem rückwärts blickenden Tier im Zentrum. In Wölflinswil ist es *agnus dei*, das Lamm Gottes – uraltes Zeichen der Auferstehung. Das erhobene Vorderbein und das Kreuz über dem Rücken des Tiers sind gut zu erkennen.

Emailscheibenfibeln gelten als Schmuck des hohen Adels. In einer ländlichen Siedlung des Fricktals wirft das Fragen auf, die mit den vergoldeten Beschlägen von Kästchen und Riemen aus Wölflinswil noch grösser werden. Solche Stücke kannte man bisher nur von Burgen. Diese «adelige» Ausstattung aus einer ländlichen Siedlung des 10./11. Jahrhunderts gibt nun einen Hinweis, wo die Oberschicht vor den Burgen- und Städtegründungen des 11./12. Jahrhunderts residiert haben könnte.

David Wälchli/Thomas Lippe/

Thomas Kahlau/Christian Maise, KA AG



3 Emailscheibenfibel des 10./11. Jahrhunderts aus Wölflinswil. © KA AG

Bern RÖMERSTRASSE IM GROSSEN FORST BEI BERN UNTERSUCHT



Seit Längerem wird im Westen von Bern im Grossen Forst eine Römerstrasse vermutet. Tatsächlich zeigt sich im Gelände und im LiDAR (lasergestütztes Geländemodell) eine geradlinige Anomalie, die den Forst zwischen Oberbottigen und Laupen auf einer Länge von rund 3 km durchzieht. Sondierungen zeigten dort 1966 und 1994/1997 Kiesschichten einer aufgegebenen Strasse – mangels Funden liess sich diese aber nicht datieren.

Im Oktober 2023 hat der Archäologische Dienst des Kantons Bern die mutmassliche Römerstrasse an drei Stellen gezielt mit bis zu 10 m langen Baggerschnitten sondiert. Dabei konnte der vermutete Strassenkörper erneut erfasst und einige datierende Funde geborgen werden.

Der dokumentierte Strassenkörper war bis zu 0,5 m dick, im Querschnitt leicht bombiert und bis zu 6 m breit (Letzteres entspricht 20 römische Fuss, eine für kaiserzeitliche Überlandstrassen übliche Breite). Das Kiespaket liess sich trennen in eine grobkiesige Kofferung und zwei daraufliegende Feinkieschichten. Letztere sind als Strassenfahrbahn

und spätere Instandstellungen zu deuten. Karrenspuren liessen sich hingegen nicht dokumentieren. An einer Stelle war die Strasse flankiert von einem Strassengraben sowie einer einlagigen Rollierung von mindestens 3 m Breite.

Die Strassenschichten lieferten auch einige Metallfunde, darunter ein Dutzend eiserner Schuhnägel mit den typischen Merkmalen kaiserzeitlicher Stücke. Aus der Strassengrabenverfüllung stammt zudem ein Keramikgefäss. Diese Funde sowie Radiokarbondatierungen sichern die chronologische Einordnung der untersuchten Strasse in die römische Kaiserzeit ab.

Die Sondierungen von 2023 bestätigen damit die Präsenz einer Römerstrasse im Berner Forst. Angesichts ihrer Lage und ihres Verlaufs ist sie als direkte Verbindung zwischen der damals auf der Engehalbinsel bei Bern gelegenen Kleinstadt *Brenodurum* und der Hauptstadt *Aventicum* (Avenches, VD) zu deuten. Eine Publikation der Ergebnisse ist geplant für das Jahrbuch «Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2025».

Andrea Francesco Lanzicher, ADB



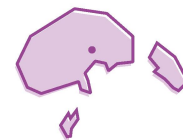
4

Die mehrteilig aufgebaute Römerstrasse im Profil. Breite des Bildausschnittes rund 2 m. © Christian Häusler, ADB.

Schaffhausen FENSTER INS MITTELALTER



5 Blick auf Nischen und westliches Zwillingsfenster im Nordtrakt des ehemaligen Barfüsserklosters. © KA SH.



Seit 2020 laufen die (bau-)archäologischen Untersuchungen im Areal des ehemaligen

Schaffhauser Barfüsserklosters. Dieses um 1250 gegründete Franziskanerkloster wurde mit der Reformation aufgelöst und die Konventbauten nach und nach an private Grundeigentümer verkauft. Die klosterzeitliche Bebauung erfuhr dadurch viele Umbauten, steckt im Kern jedoch noch in den heutigen Gebäuden. Zuletzt überraschte die Entdeckung von zwei grossformatigen Fenstern aus der Bauzeit im Erdgeschoss des heutigen Guardianshauses. Einst öffneten sich die beiden Zwillingsfenster aus Sandstein im östlichen Abschnitt des 50 m langen Nordtraktes ins Freie. Nach Anbau eines weiteren Gebäudes wurden die Fenster obsolet und vermauert, blieben innenseitig aber als nutzbare Nischen bestehen. Die Fenster geben dem Raum eine ganz neue Bedeutung als repräsentativer Wohnraum im Norden des Klosters.

Patrick Dietz/Amelie Alterauge, KA SH

Solothurn GRABEN DES CASTRUMS VON OLTEN



6 Spitzgraben im Vorgelände des spätantiken Castrums von Olten. © KA SO.



Im Dezember 2023 stiess die Kantonsarchäologie beim Umbau des ehemaligen Kinos «Lichtspiele» erstmals auf den Graben des spätantiken Castrums (Befestigung) von Olten. Unter dem Kellerboden zeigte sich der Ost-West verlaufende, teilweise neuzeitlich gestörte Graben an mehreren Stellen auf einer Länge von 16,5 m. Der 4,5 m breite und 1,5 m tief erhaltene Spitzgraben verläuft in einem Abstand von 13 m parallel zur spätantiken Castrumsmauer. Im oberen Teil der Verfüllung fanden sich zwei Münzen des 4. Jahrhunderts.

Die Befestigung mit Mauer und vorgelagertem Graben machte den Ort um 330 n. Chr. zu einem Castrum. Die mittelalterliche Altstadt geht auf dieses Castrum zurück: Die Stadtmauer wurde in grossen Teilen auf die Überreste der Castrumsmauer gesetzt. Als man später Wohnhäuser an die Stadtmauer baute, wurde die Castrumsmauer weiterhin als Kellermauer genutzt und ist stellenweise bis heute erhalten.

Mirjam Wullschleger, KA SO

Valais SATELLITES ET ARCHÉOLOGIE GLACIAIRE



Les récentes études climatiques démontrent une montée globale des températures qui met en péril les glaciers suisses. Ceux-ci risquent de perdre une majeure partie de leur masse dans les prochaines décennies.

Parmi les conséquences de ces changements, il faut compter un risque important sur le patrimoine archéologique préservé dans les neiges alpines: ces vestiges sont menacés de dégradation voire de disparition. Les territoires concernés sont cependant très vastes, et souvent trop difficiles d'accès pour être prospectés de manière systématique.

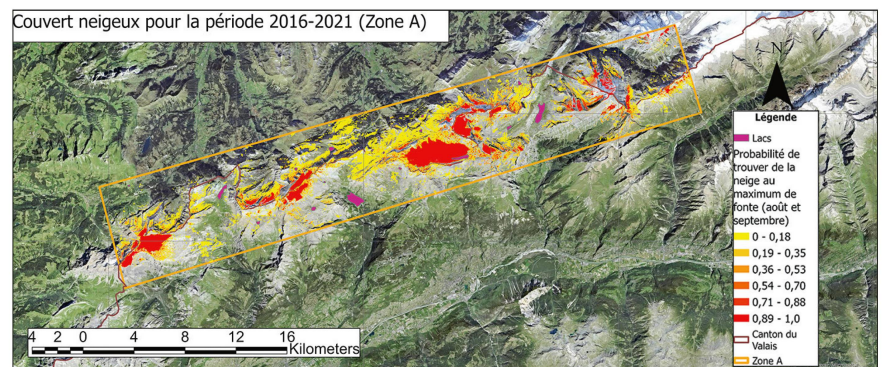
Une solution potentielle se trouve dans l'exploitation de données satellitaires. Grâce aux différents programmes d'observation de la Terre, des milliers d'images sont disponibles en libre accès. Parmi ceux-ci, les satellites du programme européen Sentinel-2 captent des images à une résolution atteignant jusqu'à 10 m par pixel. Nos régions sont ainsi observées et enregistrées de manière précise tous les cinq à sept jours.

Un examen détaillé de ces images a été effectué dans le cadre d'un travail de master en géomatique à l'Université de Genève, en partenariat avec l'Office Cantonal d'Archéologie du Valais. Un étudiant a ainsi identifié et cartographié les champs de neige sur une période donnée grâce aux bandes du spectre visible et de l'infrarouge, et estimé leurs surfaces. Il a employé ici l'indice du *Normalized Difference Snow Index* (NDSI), permettant d'exploiter les caractéristiques physiques des champs de neige vis-à-vis de la lumière. En effet, la neige reflète fortement la lumière visible, mais très peu le spectre infrarouge. Cela permet de repérer les étendues neigeuses et de les distinguer des nuages, ceux-ci reflétant fortement l'infrarouge.

Cette approche permettra d'orienter le choix des zones prioritaires pour des prospections archéologiques, en fonction de la fonte des champs de neige, et d'établir un outil de surveillance en partenariat avec les différents services archéologiques de l'arc alpin.

Anass Butsch, Université de Genève

Caroline Brunetti, OCA



7 Couvert neigeux au nord du Valais, 2016-2021. Source des données: programme satellitaire Sentinel-2, Swisstopo, Planet, Earthstar Geographics. © A. Butsch, UNIGE.